Entstehung und Deutung des Namens Blumer

Autor(en): **Blumer, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **38 (1971)**

Heft 7-12

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-697937

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tönjachen, R. O., Aus alter Zeit; Bündner Chronisten des 16 .und 17. Jahrhunderts. Bündner Haushaltungs -und Familienbuch 1939—1942.

Tscharner, J. K. v., Der Kanton Graubünden, historisch, statistisch, geographisch dargestellt für einheimische und fremde Reisende. Chur 1842.

Tschudi, Aeg., — Chronicon Helveticon. Herausgegeben von J. Iselin 1734—1736, Basel, Manuskript 1530.
— Collectanea. Manuskript 1530.
— Gründliche und wahrhaffte Beschreibung der uralten Alpischen Rhetie etc. Basel 1538.

Tuor, P., Die Freien von Laax. Chur 1903.

Vasella, O., — Geschichte des Predigerklosters St. Nicolai in Chur, Freiburg i. Ü. 1931.
— Untersuchungen über die Bildungsverhältnisse im Bistum Chur mit besonderer Berücksichtigung des Klerus vom Ausgang des 13. Jahrhunderts bis um 1530. JHGG 1932.
— Bauernkrieg und Reformation in Graubünden 1525—1526. ZSG 1940.
— Die bischöfliche Herrschaft in Graubünden und der Bauernartikel von 1526. ZSG 1942.

Vieli, B., — Geschichte der Herrschaft Rhäzüns bis zur Übernahme durch Österreich (1497). Chur 1889.

Wartmann, H., — Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, Band I, II, III. St. Gallen 1863, 66, 68.
— Rätische Urkunden aus dem Centralarchiv des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis in Regensburg. QSG Band 10, Basel 1891.
— Zu der Herkunft der rätischen Urkunden in Regensburg. ASGB 1892.
— Einleitung zur Historia Raetica. QSG VIII/X.

Wegelin, K., Die Regesten der Benediktinerabtei Pfäfers und der Landschaft Sargans. Chur 1850.

Wiesmann, P., Die Grabdenkmäler auf dem alten Friedhof in Chur. JHGG 1945 .

Zschokke, Hch., Die drei ewigen Bünde in hohen Rätien. Zürich 1798.

Entstehung und Deutung des Namens Blumer

Mit der Entstehung und Deutung des Namens Blumer haben sich schon verschiedene Historiker und Sprachforscher beschäftigt(1). Der Name Blumer, älteste Schreibweise pluomer (2), muss seinen Ursprung im Glarnerland haben. Er steht nicht in Zusammenhang mit dem Familiennamen Blum, eine Bezeichnung, die schon vor 1500 in fast allen Kantonen des deutschschweizerischen Sprachgebietes vorkommt. Auf keinen Fall kann Blumer, was glarnerische Verhältnisse anbetritfft, eine patronymische Ableitung oder die Pluralform von Blum sein (3).

Der bekannte Historiker Dr. Gottfried Heer ist zwar der Ansicht, der Familienname Blumer könne nicht im Glarnerland entstanden sein und weist auf die Stadt Zürich hin, mit welcher die Glarner seit frühester Zeit rege Beziehungen unterhielten und wo es Brauch war, die Häuser mit Abbildungen von Blumen, Tieren, Wappen oder andern Zeichen zu versehen, um sie voneinander zu unterscheiden. Als vom 12. Jahrhundert an sich die Familiennamen zu bilden begannen, gaben oft solche Hauszeichen dem Bewohner den Namen, der sich in der Folge auf die Nachkommen übertrug. So hätte der Bewohner des Hauses «zur Blume» den Namen Blumer erhalten. In den lokkeren Siedlungen des Glarnerlandes hat man sich ohne Bildersprache zurechtgefunden, so dass Hauszeichen dieser Art nicht vorgekommen sind. Der Name Blum (Bluom) und «hus zum Bluomen» kommt seit dem 13. Jahrhundert in den alten Urkunden und Steuerbüchern Zürichs häufig vor, nie aber der Name Blumer, wie es nach Heers Ansicht hätte erwartet werden sollen.

Für das Glarnerland am naheliegendsten ist die Ableitung Blumer von einem Flurnamen «Blume». Tatsächlich ist aber ein solcher Flurname im Glarnerland nirgends zu finden, auch nicht auf Grundbuchplänen. «Der Bluomen» jedoch bedeutet seit mindestens dem 13. Jahrhundert im schweizerischen Sprachgebrauch (4) eine Wiese mit reichem Graswuchs, ertragreiche Äcker und Felder, so dass ein Besitzer einer ertragreichen Liegenschaft zur Zeit der Bildung der Geschlechtsnamen die Bezeichnung Blumer erhalten konnte. Solche Liegenschaften, die schon vor 1461 in Blumerbesitz erwähnt werden, sind Güter zu Nidfurn, im Obern und Untern Täniberg und in Rüti bei Täniberg im Umkreis der Burg auf dem Täniberg in der Gemeinde Schwanden. «Der Bluomen» bedeutet ferner auch Einkünfte eines Vermögens, von Haus, Gut und Boden, Naturalzins, Bodenzins, die Frucht, die Blüte, das Erste, Beste und Schönste. Demnach könnte unter Blumer jemand verstanden werden, dem der Ertrag bedeutender Güter zukam, auch als Entgelt für die Verwaltung von obrigkeitlichem Landeigentum. Die Sprachforscher und Rechtshistoriker sind mit diesen Deutungen der gleichen Auffassung.

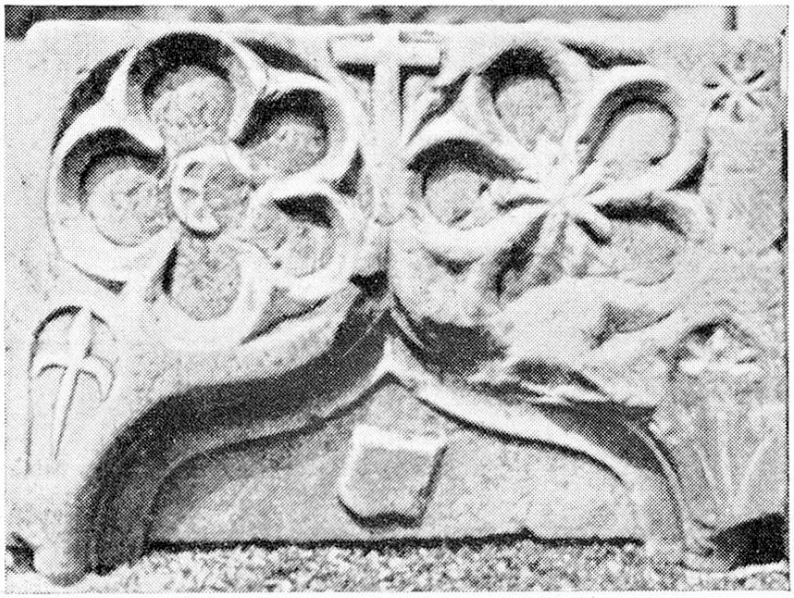
In den Jahren 1949/1950 wurde die 1349 erbaute und 1350 eingeweihte Kirche in Schwanden renoviert. Bei dieser Gelegenheit wurde

eine alte Skulptur aus der Erbauungszeit in die Wand der Vorhalle beim Eingang in die Kirche eingemauert. Es ist die Bekrönung des steinernen Tabernakels ([5]), eine spätgotische Steinmetzarbeit (siehe Abbildung). Eine Urkunde von 1350 ([6]) besagt, dass bei der Einweihung am 29. September 1350 als bevollmächtigter Vertreter aller Kirch- und Dorfgenossen erschienen sind: Dietrico dicto Zimberman, Heinrico de Swandun et Landoldo dicto Hessi de Bönigen, procuratores, syndici, oeconomi et negotiorum gestores ecclesiae in Swandum. Am untern Rand auf dieser Tafel sind die Wappen dieser drei Kirchenvorsteher abgebildet: Links unten die Lilie der Hessi, in der Mitte eine Zimmermannsaxt (ohne Stiel) und in der Ecke rechts unten drei gestielte Blumen, die beiden seitlichen etwas verwittert, zweifellos das Wappen des Heinrich von Schwanden, das dem Wappen der Blumer entspricht.

Zur Säckingerzeit befanden sich in der Umgebung von Schwanden drei Burgen, im Täniberg (auch Benzigen genannt), bei Schwändi und bei Sool. Sie bildeten ein Verteidigungssystem gegen feindliche Einfälle. Die Hauptfeste war die Burg der Edlen von Schwanden. Auf Sool und Schwändi ([7]) sassen Vasallen von ihnen. Urkundlich fehlen Nachrichten der Burgbewohner von Sool und Schwändi. Mehrere Ritter von Schwanden ([8]) sind jedoch bekannt: 1240 ist Heinricus de Swando, Ritter, Zeuge bei einer Schlichtung eines Streitfalles mit Säckingen, wobei Wernherus prepositus turicensis, Werner Bluom, Propst des Großmünsters in Zürich, Schiedsrichter ist und mit seinem Siegel, eine gestielte Rose darstellend, verurkundet. 1274 wird als Zeuge genannt miles Heinricus de Swando, vir nobiles. 1276 wiederum der gleiche vir nobiles als Inhaber des Zehnten von jährlich vier Mark Silber im Sernftal, den er den Einwohnern des Tales abtritt zugunsten ihrer zu erbauenden Kirche in Matt. 1289 ist u.a. Heinrich von Swande Bürge bei einer Schuldverschreibung gegenüber einem Gläubiger des Herzogs von Österreich. 1350 wird zum letzten mal Heinrico de Swandun, der oben genannte Kirchenvorsteher, erwähnt.

1288 hatten die Habsburger das Meieramt über das Land Glarus übernommen. Die Befestigungswerke, die das Hinterland abriegelten, verloren in der Folge an Bedeutung, die Burgen wurden verlassen und verfielen, ihre Bewohner wanderten aus oder gingen in der

Landbevölkerung unter. Es war immer noch die Zeit der Bildung der Geschlechtsnamen, und so mögen auch die ehemals edeln und fryen Herren von Schwanden einen bestimmten Namen angenommen haben oder von den Landsleuten nach ihrem Blumenwappen und ihren ertragreichen Gütern «Bluomer» bezeichnet worden sein .



Bekrönung des Tabernakels in der Kirche von Schwanden 1349

1 Siehe Geschichte der Blumer, 1960, Seiten 18-20. — Notizen und Beiträge zur Geschichte der Blumer, 1970 7-10.

2 Heinrich pluomer im Linthaler Jahrzeitbuch, ohne Jahresangaben. 1283 wurde in Linthal eine Kapelle gebaut, die 1319 zur Pfarrkirche erhoben wurde. — Der Name Blumer wurde noch bis ins 17. Jahrhundert vereinzelt «Bluomer» geschrieben.

3 Mitteilungen von Dr. Rudolf Trüb, Redaktor am Schweizerdeutschen Wörterbuch (Schweizerisches Idiotikon), und Redaktor Fritz Zopfi, Verfasser von «Namen glarnerischer Gemeinden», Histor. Jahrb. des Kantons Glarus 1941, S. 7 bis 103.

4 Wörterbuch der Schweizerdeutschen Sprache, Band 5, Sp. 64-71.

5 Das Tabernakel, Sakramentshäuschen, ist in der katholischen Kirche der oft steinerne Behälter zur Aufbewahrung der Monstranz mit der Hostie.

6 Urkundensammlung zur Geschichte des Landes Glarus, Nr. 67.

7 Die Burgruine Sool ist 1927/1929 ausgegraben worden. — Der Standort der Burg Schwändi war bis jetzt unbekannt. Nach neuesten Untersuchungen von Esajas Blumer-Mächler in Schwanden, die zurzeit noch nicht abgeschlossen sind, könnte sie sich bei Punkt 707 der Neuen Landeskarte 1:25 000, zirka 800 m Luftlinie von Schwändi gegen Glarus, unmittelbar über Mitlödi, der Burg Sool gegenüber, befunden haben.

8 Urkundensammlung zur Geschichte des Landes Glarus, Nr. 11, 22, 24, 31, 67. 1925 fand man in den «Saaten» bei Schwanden eine Goldmünze aus dem Jahr 1015 mit dem Bild Konrad II. (gest. 1039). Verlor sie vielleicht der Burgherr vom Täniberg?

Walter Blumer